



SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT
EIDGENÖSSISCHES INSTITUT FÜR GEISTIGES EIGENTUM

(11) CH

708 509 A2

(51) Int. Cl.: H01F 13/00 (2006.01)

Patentanmeldung für die Schweiz und Liechtenstein

Schweizerisch-liechtensteinischer Patentschutzvertrag vom 22. Dezember 1978

(12) **PATENTANMELDUNG**

(21) Anmeldenummer: 01531/13

(71) Anmelder:
Albert Maurer, Wabergstrasse 11
8624 Grüt (CH)

(22) Anmeldedatum: 06.09.2013

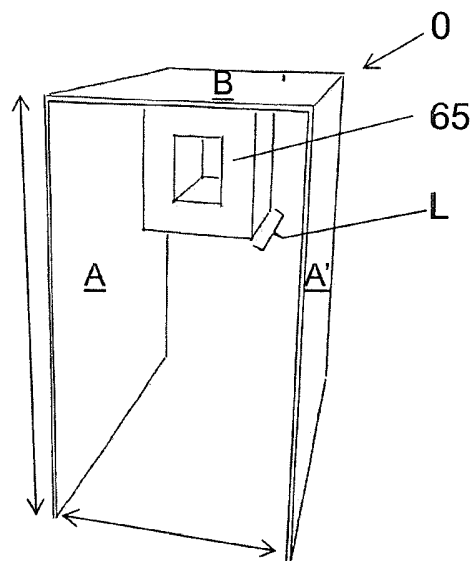
(72) Erfinder:
Prof. Dr. Urs Meyer, 8172 Niederglatt (CH)
Albert Maurer, 8624 Grüt (CH)

(43) Anmeldung veröffentlicht: 13.03.2015

(74) Vertreter:
Schneider Feldmann AG Patent- und Markenanwälte,
Beethovenstrasse 49, Postfach 2792
8022 Zürich (CH)

(54) **Beseitigung von anhysteretischem Magnetismus in ferromagnetischen Körpern.**

(57) Die Erfindung betrifft die Entmagnetisierung von ferromagnetischen Bauteilen mittels einfacher Erweiterungen einer Entmagnetisiervorrichtung derart, dass trotz Entmagnetisierung bei etwa Raumtemperatur ferromagnetische Bauteile mit verschwindend geringem Restmagnetismus erreicht werden, was bislang nur durch thermisches Entmagnetisieren gelang. Dies wird dadurch erreicht, dass eine Kammer (0) mit Wänden aus magnetisch hochpermeablem ferromagnetischem Material zur Abschirmung von äusseren Störfeldern, beispielsweise des Erdmagnetfeldes, in der eine Entmagnetisierspule (65) angeordnet ist, verwendet wird, womit ein störfeldfreier Kammerinnenraum mit einer Reduktion der Störfeldstärke im Kammerinnenraum auf so ein geringes Magnetstörfeld gedrückt wird, dass der Restmagnetismus an den behandelten Objekten nach dem Entmagnetisieren einen tieferen Wert als das Störfeld ausserhalb des Kammerinneren aufweist.



Beschreibung

Technisches Gebiet

[0001] Die vorliegende Erfindung beschreibt eine Verwendung einer Kammer mit Wänden aus magnetisch hochpermeablem ferromagnetischen Material zur Abschirmung von äusseren Störfeldern, beispielsweise des Erdmagnetfeldes, zur Erreichung eines störfeldfreien Kammerinnenraumes mit einer Reduktion der Störfeldstärke im Kammerinnenraum auf weniger als die Hälfte der Störfeldstärke ausserhalb des Kammerinnenraumes.

Stand der Technik

[0002] Entmagnetisierende Verfahren haben zum Ziel, den in einem Bauteil oder einer Baugruppe befindlichen Restmagnetismus so weit zu beseitigen, dass er bei nachfolgenden Bearbeitungsvorgängen oder in der späteren Nutzung nicht störend in Erscheinung tritt.

[0003] Ein vollständiges Entmagnetisieren von ferromagnetischen Körpern wird durch eine thermische Behandlung mit Temperaturen erreicht, welche zu einer Umwandlung des Gefüges führen. Eine solche Behandlung ist bei Halb- oder Fertigfabrikaten in der Regel schädigend und somit nicht zulässig.

[0004] Das Entmagnetisieren wird deshalb vornehmlich bei Raumtemperatur durch ein magnetisches Feld bewerkstelligt, das in wechselnder Polarität und mit abnehmender Stärke das zu entmagnetisierende Objekt durchflutet. Diese mit magnetischen Feldern arbeitenden Verfahren sind aber bisher nicht in der Lage, ein dem thermischen Verfahren völlig gleichwertiges Ergebnis zu erzielen.

[0005] Die vorliegende Erfindung betrifft ein verbessertes magnetisches Verfahren, das einen geringeren Restmagnetismus erreicht als die bisher bekannten Einrichtungen und Verfahren dieser Art.

[0006] Ziel jedes entmagnetisierenden Verfahrens ist ein Endzustand des Materials, der innerhalb der sogenannten Hystereseschleife möglichst nahe beim Nullwert von Remanenz bzw. Koerzitivfeldstärke liegt. Magnetische Zustände innerhalb der Hystereseschleife werden als anhysteretisch bezeichnet. Grundlagen zu den magnetischen Eigenschaften von ferromagnetischen Materialien sind dem Buch «Magnetismus» von Dr. Karl-Walter Stemme zu entnehmen, erschienen 2004 im Verlag maxon academy, Sachseln, ISBN 3-9 520 143-3-8. Eine wissenschaftliche Darstellung anhysteretischer Materialzustände mit den zugehörigen Modellen zur Herleitung und Berechnung ist in der Doktorarbeit von Jeremy Walker, University of South Florida, 2007, unter dem Titel «Measurement and modeling of the anhysteretic magnetization of magnetic cores for temperature and frequency dependent effects» veröffentlicht.

[0007] Die Messung von Durchflutung und Flussdichte in ferromagnetischem Material ist nur an der Oberfläche eines bestimmten Körpers möglich, weil jeder eingebrachte Sensor dessen inneres Magnetfeld stören würde. Insbesondere sind die Zustände beim Aufmagnetisieren (sogenannte Neukurve) und beim Entmagnetisieren (sogenannte Kommutierungskurve), somit das Materialverhalten im anhysteretischen Bereich, nur mit äusserlich angebrachten Mitteln und nur für einen homogenen Körper bestimmbar.

[0008] Eine Einrichtung zur Bestimmung der magnetischen Materialeigenschaften ist in Fig. 1 als Prinzipschema dargestellt. Die Kennlinien für Durchflutung und Fluss werden in einem geschlossenen magnetischen Kreis ermittelt und stellen die sogenannte Hysteresekurve dar. Die zu prüfende Materialprobe 11 wird dabei einer variablen magnetischen Durchflutung ausgesetzt, und die entstehende magnetische Flussdichte wird beim Ein- und Austritt aus der Materialprobe 11 in einer Ebene normal zur Richtung der Durchflutung gemessen. Die Normale zu dieser Ebene dient als Bezugsrichtung 17 für das Vorzeichen der ermittelten Werte für Feldstärke und Flussdichte. Der magnetische Kreis wird durch ein Joch 12 aus magnetisch leitfähigem Material geschlossen. Die Spule 14 erzeugt im Joch 12 einen magnetischen Fluss 13, der die Materialprobe 11 durchdringt. Erzeugt wird dieser Fluss durch den die Spule 14 durchfliessenden Strom 15. An Hand dieses Stromes 15 und der an der Spule entstehenden Spannung 16 lassen sich die magnetischen Eigenschaften der Materialprobe 11 ermitteln und beschreiben.

[0009] Zum Ermitteln der Hysteresekurve wird in der Vorrichtung gemäss Fig. 1 ein Strom 15 wechselweise in beiden Polaritäten durch die Spule 14 geleitet. Der durch die Materialprobe 11 fliessende Magnetfluss wird auf bekannte Weise durch Aufnahme des Spannungs-Zeitintegrals an einer hier nicht dargestellten Prüfspule ermittelt, welche die Materialprobe umgibt.

[0010] Magnetische Durchflutung und Magnetfluss werden, jeweils bezogen auf die Dimensionen der Materialprobe, als magnetische Feldstärke und Flussdichte im Diagramm gemäss Fig. 2 dargestellt. Das Diagramm stellt auf der horizontalen Achse 21 die magnetische Feldstärke H in und auf der vertikalen Achse 22 die magnetische Flussdichte B dar. Auf beiden Achsen liegt der Nullpunkt an ihrem Schnittpunkt 28. Positive und negative Werte werden darauf bezogen, wobei sich das Vorzeichen auf die durch den magnetischen Kreis vorgegebene Richtung 17 bezieht.

[0011] Der entsprechende Verlauf wird als Hysteresekurve bezeichnet. Dabei sind die folgenden Punkte bzw. Abschnitte kennzeichnend. Punkt 28 kennzeichnet den vollständig unmagnetisierten Zustand. Die Lage des Remanenzpunktes 24, bei magnetischer Feldstärke null, gibt die Remanenzflussdichte B_r an. Die Zone 25 entspricht dem Zustand der magnetischen Sättigung. Der Koerzitivpunkt 26 stellt die magnetische Feldstärke dar, bei der die Flussdichte null beträgt. Dieser Punkt gibt die Koerzitivfeldstärke H_c an. Die Zone 29 bzw. der Punkt 27 auf dem Kennlinienabschnitt, der sich auf die

umgekehrte Richtung von magnetischer Feldstärke bzw. Flussdichte bezieht, entsprechen im absoluten Wert dem Remanenzpunkt 24 bzw. dem Koerzitivpunkt 26. Die experimentell ermittelten Hysteresekurven sind grundsätzlich symmetrisch, das heisst die ermittelten Werte sind in beiden Richtungen identisch.

[0012] Die Hysteresekurve stellt die Grenzlinie der Zustände dar, welche das Material im betreffenden Körper einnehmen kann. Sie umhüllt den Bereich der anhysteretischen Zustände, der beim Entmagnetisieren durchfahren wird. Je nach vorgängigem Verlauf von Durchflutung und Flussdichte kann das Material irgendeinen Zustand innerhalb der Hysteresekurve einnehmen. Dies zeigt sich am Beispiel der Neukurve 210, welche vom vollständig unmagnetisierten Zustand 28 zur Hysteresekurve überleitet. Das Material durchfährt diese Neukurve 210 beim erstmaligen Aufmagnetisieren aus dem vollständig entmagnetisierten Zustand.

[0013] Wird ein ferromagnetischer Körper einem umgebenden Magnetfeld ausgesetzt, entsteht eine gegenseitige Beeinflussung wie in Fig. 4 gezeigt. Der Körper 31 verfügt über eine bessere Leitfähigkeit für den magnetischen Fluss als die Umgebung. Seine Permeabilität ist höher. Er sammelt den magnetischen Fluss 32 in seiner Umgebung, konzentriert diesen in seinem Material, und gibt ihn wieder an die Umgebung ab. Dies führt zu einer Verzerrung des umgebenden Feldes und gleichzeitig zu einer Magnetisierung des Körpers selbst. Mit dieser wechselseitigen Beeinflussung entsteht an den Extremitäten des Körpers eine erhöhte magnetische Flussdichte. Diese Erscheinung wird als induzierten Magnetismus bezeichnet. An den betreffenden Extremitäten entstehen induzierte magnetische Pole.

[0014] Im Bericht «Comparison of Stepwise Demagnetization Techniques» von T.M. Baynes, G.J. Russell und A. Bailey, publiziert in den IEEE Transactions on Magnetism, Vol. 38, No. 4, July 2002, Seiten 1753 ff. wird in Fig. 4 beispielhaft eine Neukurve «initial curve» und eine Kommutierungskurve «anhysteretic (curve)» gezeigt. Dem Bericht liegen experimentelle Versuche zum Entmagnetisieren von Schiffen zu Grunde, die im reduzierten Massstab durchgeführt wurden. Dabei wurde ein Stahlrohr von 300mm Länge und 32mm Aussendurchmesser mit einer coaxial umfassenden Spule entmagnetisiert. Ein entsprechender Aufbau ist schematisch in Fig. 3 dargestellt. Er entspricht gängiger Technik, wie sie zum Entmagnetisieren von Bauteilen, Baugruppen und ganzen Maschinen aus ferromagnetischem Material eingesetzt wird. Das zu entmagnetisierende Objekt 31 wird im Inneren einer Spule 34 untergebracht, welche ein entmagnetisierendes Magnetfeld 33 mit wechselweiser Polarität und abnehmender Amplitude erzeugt. Die dafür notwendige Spulenspannung 36 und der Spulenstrom 35 werden von einer nicht in der Fig. 3 enthaltenen Stromquelle mit programmierbarer Amplitude und Frequenz geliefert. Ein in der Umgebung vorhandenes Magnetfeld 32, in der Darstellung Fig. 3 coaxial zur Spulenachse ausgerichtet, ist in der Realität beliebig von beliebiger Richtung. Es handelt sich beispielsweise um das überall und stets auftretende Erdmagnetfeld. Dieses, dem entmagnetisierenden Feld 33 überlagerte Magnetfeld, wird in technischen Anwendungen nicht berücksichtigt. Die gezeigte Vorrichtung genügt in vielen Fällen den Ansprüchen, bringt aber, wie Versuche gezeigt haben, kein vollständiges Verschwinden des Restmagnetismus im Objekt 31.

[0015] Im zitierten Experiment von Baynes et al. wurde nun zusätzlich und gleichzeitig ein quer zur Richtung des Rohrs stehendes Magnetfeld angelegt, dies mit zwei rechteckigen, beidseits des Rohrs und ausserhalb der Entmagnetisierungsspule angeordneten Helmholtzspulen. Das angestrebte Ziel, mit dem Zusammenwirken beider Spulen das umgebende Erdfeld während dem Entmagnetisierungsvorgang zu kompensieren, wurde nur unvollkommen erreicht. Ein vollständiges Entmagnetisieren des Stahlrohrs gelang nicht. Der in dieser Literaturstelle beschriebene Entmagnetisierungsprozess ist auf die Anwendung an Schiffen zugeschnitten, bei denen gleichzeitig ein bestimmter Restmagnetismus einzuprägen ist, der dem vom Erdfeld im Schiffskörper induzierten Magnetismus entgegenwirkt. Die das Rohr umgebenden Helmholtzspulen sind deshalb mit einem Gleichstrom beaufschlagt, der diesen Restmagnetismus erzeugt. Der Zweck, und damit auch das verfahrenstechnische Vorgehen entsprechen nicht dem Ziel eines möglichst vollständigen Beseitigens von Restmagnetismus. Als wissenschaftliches Ergebnis zeigt sich, dass die Anzahl der Schritte mit wechselnder Polarität und abnehmender Amplitude bis mindestens zur Anzahl 80 einen direkten Einfluss auf den Restmagnetismus hat.

[0016] Auch eine schaltungstechnische Verfeinerung einer solchen Vorrichtung bringt kein vollständiges Verschwinden von Restmagnetismus, wie aus dem Bericht «Demagnetization of magnetically shielded rooms» von F. Thiel, A. Schnabel, S. Knappe-Grüneberg, D. Stollfuss, und Burghoff, publiziert in Review of Scientific Instruments 78, 035106 (2007) hervorgeht. Dabei wird ein verbesserter Entmagnetisierungsprozess für hochpermeable Abschirmbleche beschrieben, der an Hand von Experimenten entwickelt wurde. Die dabei eingesetzten schaltungstechnischen Massnahmen sind

- Der Ersatz des üblicherweise eingesetzten Regeltrafos mit Netzfrequenz-Speisung durch einen elektronischen Leistungsverstärker als Stromquelle.
- Ein Trenntrafo zur Speisung der Entmagnetisierungsspule, der den unvermeidlichen Gleichstromanteil (Drift und Offset) am Ausgang des Leistungsverstärkers von der Entmagnetisierungsspule fernhält.
- Die Ansteuerung dieses Verstärkers durch einen A/D-Wandler hoher Auflösung, seinerseits digital angesteuert mit einem Programm, das eine freie Wahl von Spannungsform, Frequenz und Amplitude gestattet.
- Weitere Schaltungselemente wie Filter und Abschwächer zur Optimierung und Anpassung des Signals.

[0017] Die Ergebnisse des vorgenannten Entmagnetisierungsprozesses sind auf industrielle Anwendungen nicht übertragbar:

- Das im Experiment als zu entmagnetisierendes Objekt eingesetzte hochpermeable Material (μ -Metall) kommt in industriellen Anwendungen ausgesprochen selten vor und ist mit den typisch als Objekt vorkommenden Materialien, Teilen und Baugruppen nicht vergleichbar.
- Die im Experiment eingesetzten Mittel sind zum Entmagnetisieren von Komponenten aus industrieüblichen ferromagnetischen Materialien nicht geeignet, weil sie die notwendige Feldstärke dazu nicht aufbringen.

– Die im Experiment eingesetzten Sensoren für das Magnetfeld sind extrem empfindlich, die angestrebten Werte für das Restmagnetfeld extrem tief. Die Messungen erfolgten aber, gegeben unter anderem durch die in ihren Dimensionen zu grossen Sensoren, in vergleichsweise grosser Distanz zur Metalloberfläche. Das in der industriellen Anwendung entscheidende magnetische Restfeld unmittelbar an der Oberfläche des Materials wurde nicht ermittelt.

– Das bei der Auswertung abschliessend eingesetzte Kriterium eines Spektrums von 1 bis 100 Hz für das magnetische Restrauschen steht in keinem Zusammenhang mit dem Restmagnetismus von technischen Teilen, der in Produktionsprozessen störend ist.

[0018] Die Bestimmung des Materialverhaltens im anhysteretischen Bereich wird benutzt zur Charakterisierung von Gesteinsproben mit ferromagnetischem Verhalten an Hand des sogenannten Paläomagnetismus. Hierzu wird beispielsweise das Gerät D-2000 von der Firma ASC Scientific, Carlsbad, California, eingesetzt. Das messtechnische Vorgehen ist beschrieben in http://magician.ucsd.edu/Essentials_2/WebBook2ch9.html#x11-10800210. Die Gesteinsprobe wird entweder mit einem einmaligen Stromimpuls durch eine umgebende Spule entlang der Hysteresekurve aufmagnetisiert, oder durch zyklische, wechselweise gerichtete Stromimpulse auf einen Zustand im anhysteretischen Bereich gebracht. Der im Anschluss an diese Behandlung gemessene Restmagnetismus dient zur Charakterisierung der Gesteinsprobe. Auch wenn der Begriff Entmagnetisieren benützt wird, besteht die Methode der Behandlung im Einbringen von Magnetismus. Die zur Behandlung der Gesteinsproben eingesetzten Hilfsmittel dienen demnach nicht zur Beseitigung, sondern zur Erzeugung von Magnetismus.

[0019] Die vorliegende Erfindung setzt nun bei den theoretischen Modellen an, welche in den vorzitierten wissenschaftlichen Berichten zu finden sind. Sie betrifft ein Verfahren zum Entmagnetisieren von ferromagnetischen Teilen in jenem Bereich von Restmagnetismus, der in der Grössenordnung des Erdfeldes und darunter liegt und gemäss dem Stand der Technik nur durch thermisches Entmagnetisieren erreichbar ist.

Darstellung der Erfindung

[0020] Die vorliegende Erfindung stellt sich zur Aufgabe, die Entmagnetisierung von ferromagnetischen Bauteilen mittels einfacher Erweiterungen einer Entmagnetisiervorrichtung zu verbessern. Es werden trotz Entmagnetisierung bei etwa Raumtemperatur ferromagnetische Bauteile mit derart geringem Restmagnetismus erreicht, was bislang nur durch thermisches Entmagnetisieren erreichbar war.

Kurze Beschreibung der Zeichnungen

[0021] Ein bevorzugtes Ausführungsbeispiel des Erfindungsgegenstandes wird nachstehend im Zusammenhang mit den anliegenden Zeichnungen beschrieben.

- Fig. 1 zeigt schematisch eine aus dem Stand der Technik bekannte Messeinrichtung der Hystereseschleife.
- Fig. 2 zeigt als Beispiel eine magnetische Zustandskennlinie (Hysteresekurve)
- Fig. 3 zeigt eine aus dem Stand der Technik bekannte Entmagnetisiervorrichtung mit Luftspule in einer schematischen Ansicht.
- Fig. 4 zeigt schematisch den Einfluss eines umgebenden Magnetfeldes auf eine Entmagnetisiervorrichtung bekannter Art.
- Fig. 5 zeigt schematisch die Wirkung einer magnetischen Abschirmung des umgebenden Magnetfeldes.
- Fig. 6 zeigt die erfindungsgemässen Merkmale einer Abschirmung des umgebenden Magnetfeldes im Zusammenwirken mit einer Entmagnetisierspule in einer schematischen Ansicht.
- Fig. 7 zeigt eine perspektivische Ansicht einer Kammer mit Entmagnetisierspule.

Beschreibung

[0022] Der in einem geometrisch begrenzten Körper aus ferromagnetischem Material bestehende Magnetismus ist in der Regel nicht gleichmässig verteilt. Durch die Wechselwirkung zwischen dem magnetisierten Körper und seiner Umgebung ergeben sich Unterschiede in der Flussdichte, die an der Oberfläche des Körpers punktuell zum Vorschein kommen. Solche Unterschiede entstehen beispielsweise durch die Gestalt des Körpers selbst, aber auch durch allfällig im Körper vorhandene Inhomogenitäten des Materials.

[0023] Zum Entmagnetisieren wird der Körper in einer ersten Phase durch das von aussen aufgebraachte entmagnetisierende Magnetfeld in die Sättigung getrieben. Dabei durchlaufen alle Partien des Körpers die Hysteresekurve bis in den Bereich der Sättigung. Bestehende Unterschiede in verschiedenen Partien des Körpers werden damit ausgeglichen, und die Richtung des Magnetismus im Inneren des Körpers wird ausgerichtet. Der so erzeugte Materialzustand ist nicht mehr von der Vorgeschichte bestimmt, sondern einwandfrei reproduzierbar. Die Entmagnetisierspule muss in Verbindung mit

ihrer Speisung in der Lage sein, diesen Sättigungszustand überall im zu entmagnetisierenden Körper zu erzeugen. Bei den industriell eingesetzten Geräten und Anlagen ist dies in der Regel, aber durchaus nicht immer, erfüllt.

[0024] In einer zweiten Phase wird die Amplitude des in wechselnder Richtung wirkenden Stromes in der Entmagnetisierspule allmählich vermindert. Mit dem mehrfachen Durchlaufen verkleinert sich die Hystereseschleife des Gesamtkörpers. Erklärt wird dieser Effekt durch das Aufteilen der magnetischen Domänen im Material in immer kleinere Einheiten, die sich in ihrer Ausrichtung unabhängig verhalten. Entscheidend für die Wirkung ist ein genügend kleines Dekrement in der Amplitude des Spulenstromes. Wissenschaftliche Publikationen wie auch betriebliche Erfahrungen verlangen ein Dekrement von höchstens 1...2% pro Periode. Dies ist bei einem grossen Teil der praktisch eingesetzten Geräte und Anlagen nicht erfüllt. So zeigen frei ausschwingende Schwingkreisschaltungen infolge des Widerstandes des Kupferleiters der Spule ein deutlich grösseres Dekrement und ergeben kein reproduzierbares Ergebnis beim Entmagnetisieren. Manuell betriebene Schaltungen, bei denen der Spulenstrom Impuls für Impuls einzeln in der Stärke eingestellt und ausgelöst wird, gewährleisten kein verlässliches Ergebnis. Das genannte Dekrement erfordert eine automatische Steuerung des Ablaufes und das Zuführen von elektrischer Energie während dem Abbau der Stromamplitude. Anlagen dieser Art sind Stand der Technik, unter anderem beschrieben in der Patentschrift EP 1 465 217.

[0025] Die Entmagnetisierspule kann aber auch ohne Schwingkreis allein durch geeignete externe Speisung mit programmierter Frequenz und Spannung beaufschlagt werden, wie beschrieben in der Patentschrift EP 1 791 138.

[0026] Wenn diese zweite Phase zu Ende geht, die Amplitude des Spulenstromes gegen Null strebt und der Stromfluss schlussendlich abgebrochen wird, zeigen sich einige störende Effekte mit deutlichem Einfluss auf den verbleibenden Restmagnetismus. Es sind dies:

- a) Die externe Energiezufuhr zum Schwingkreis wird beim Erreichen einer vorgegebenen Zeitdauer automatisch abgebrochen. Ein verbleibender, bestimmter Grad von Magnetismus im Objekt muss dabei in Kauf genommen werden, gegeben durch die letzte durchlaufende Hystereseschleife im anhysteretischen Bereich.
- b) Die externe Energiezufuhr zum Schwingkreis wird abgebrochen, weil die Istwerterfassung für Strom und/oder Spannung und damit der dafür zuständige Regelkreis an die Grenze ihrer Auflösung stösst. Dies bestimmt, analog zum Fall a), eine Grenze für die technisch mögliche Entmagnetisierung mit der betreffenden Einrichtung.
- c) Die externe Energiezufuhr erzeugt in Strom bzw. Spannung der Spule eine Gleichstromkomponente. Diese führt zu einer Unsymmetrie der durchlaufenen Hystereseschleife und erzeugt so zwangsläufig einen Restmagnetismus.
- d) Ein während dem Entmagnetisierungsvorgang im Raum der Spule wirksames Magnetfeld aus anderer Quelle führt analog zum Fall c) zu einer Unsymmetrie der durchlaufenen Hystereseschleife und erzeugt einen Restmagnetismus. Beispiel dazu ist das Magnetfeld der Erde.

[0027] Unter Ausschöpfung schaltungstechnischer Mittel gelingt es, die unter a) bis c) genannten Effekte soweit zu beherrschen, dass der Restmagnetismus unter einen Wert kommt, der sich allein unter dem Einfluss des Erdfeldes als induzierter Magnetismus ergibt. Die vorliegende Erfindung ermöglicht es nun, auch diese Grenze zu unterschreiten.

[0028] Die im Folgenden formulierte Beschreibung bezieht sich auf zu entmagnetisierende Objekte 51, 61 in Form von ferromagnetischen Körpern von Dimensionen, wie sie im allgemeinen Maschinenbau, im Stahlbau, im Werkzeugbau und in mikromechanischen Komponenten vorkommen. Unter den Begriff der ferromagnetischen Materialien werden im Folgenden auch hochpermeable sowie dauermagnetische Werkstoffe verstanden. Die Materialien können amorph oder kristallin sein und sowohl als metallische Legierung als auch in keramischer Form vorliegen.

[0029] Die betreffenden Körper können einzeln oder in einer Vielzahl, geordnet oder ungeordnet, ausgerichtet oder in beliebiger Richtung, in einem Gebinde oder verbunden zu einem Konglomerat, auf Transportträgern fixiert oder als loses Schüttgut vorliegen. Die betreffenden Körper können von beliebiger Gestalt, auch zusammengesetzt aus mehreren Teilen sein. Das Material des Körpers kann homogen sein oder abschnittsweise unterschiedliche Eigenschaften aufweisen, wobei zumindest ein Abschnitt ferromagnetische Eigenschaften aufweist.

[0030] Die Darstellungen zeigen die Verteilung des Magnetflusses unter analogen Bedingungen in einem realen Körper.

[0031] Eine mögliche Entmagnetisiervorrichtung umfasst mindestens eine

- Entmagnetisierspule 54, 65 als Luftspule, ausschliesslich bestehend aus nicht-ferromagnetischen Materialien, wobei die Entmagnetisierspule 54, 65 das zu entmagnetisierende Objekt 51, 61 in allen seinen Dimensionen vollständig umfasst.
- Stromquelle für die Luftspule 54, 65, einen Entmagnetisierungspuls bekannten Verlaufes liefernd und eine Gleichstromkomponente mit schaltungstechnischen Mitteln ausschliessend.
- Abschirmung passiv, als Kammer aus hochpermeablem Material, in verschiedenen Konfigurationen. Ein die Kammer umgebendes Störfeld 52 verläuft als umgebendes Magnetfeld 53 innerhalb der Wände der Kammer.

Merkmale des Verfahrens

[0032] Zuerst wird das zu entmagnetisierende Objekt 51, 61 in den Innenraum der Entmagnetisierspule 54, 65, welche sich in der Kammer befindet, eingebracht. Durch die passive Abschirmwirkung der Kammer aus hochpermeablem Material ist der Kammerinnenraum von äusseren Störfeldern frei bzw. nahezu frei. Das als Störfeld wirkende Erdmagnetfeld wird durch die passive Abschirmung innerhalb der Kammer deutlich verringert und im Idealfall auf Null reduziert bzw. durch die hochpermeablen Kammerwände aus dem Kammerinnenraum verdrängt. Die Störfeldstärke innerhalb der Kammer wird dadurch mindestens auf etwa die Hälfte oder weniger der Feldstärke in einer ungeschirmten Kammer verringert.

[0033] Die eigentliche Entmagnetisierung wird durch Anlegen eines abklingenden magnetischen Wechselfeldes als Entmagnetisierfeld innerhalb der Entmagnetisierspule, entlang einer vorgegebenen Entmagnetisierkurve durchgeführt. Dabei wird bevorzugt eine Steuerung und der Ablauf der Entmagnetisierkurve, wie aus der EP 1 791 138 des Anmelders bekannt, verwendet.

[0034] Das resultierende Entmagnetisierfeld in der Entmagnetisierspule weist einen alternierenden zeitlichen Verlauf auf, wobei die Amplitude in einer bestimmten Anzahl von Perioden gegen Null abnimmt. Damit keine Restmagnetfelder eingepägt werden, ist unbedingt eine Gleichstromkomponente des Spulenstromes während des Durchlaufens der Entmagnetisierkurve zu vermeiden.

[0035] Während des Entmagnetisiervorganges ist die Einstreuung extern bestehender bzw. erzeugter Magnetfelder, Störfelder, auf das zu entmagnetisierende Objekt durch die Abschirmung, nahezu vollständig unterdrückt.

Kammergestaltung

[0036] Die Wände der Kammer sind aus einer oder einer Mehrzahl von Lagen eines oder verschiedener hochpermeabler Materialien hergestellt, womit Fremdmagnetfelder jeglicher Art am zu entmagnetisierenden Objekt im Kammerinnenraum während des Entmagnetisierens ferngehalten werden. Die Lage bzw. die Lagen der Wände bestehen aus Magnetfeld leitendem Material.

[0037] Wie in Fig. 6 schematisch gezeigt befindet sich die Entmagnetisierspule 65 innerhalb der Kammer, wobei die Innenabmessungen 63, beispielsweise der Abstand der Seitenfläche 63 zueinander, entsprechend die Dimensionen der Entmagnetisierspule gestaltet sind. Die Entmagnetisierspule 65 ist derart ausgestaltet und positioniert, dass die Kammerwände die Entmagnetisierspule 65 in allen Richtungen überlappen. Die zu entmagnetisierenden Objekte 61 müssen derartige Längen 67 aufweisen, dass diese vollständig von der Entmagnetisierspule 65 umschlossen werden.

[0038] In Fig. 7 ist eine spezielle Gestaltung der Kammer 0 dargestellt. Zwei Seitenwände A, A' sind im Abstand a über eine Deckwand B miteinander verbunden, womit eine U-Profilartige bzw. haubenartige Kammer 0 mit drei Wänden erreicht wird. Eine derartig gestaltete Kammer 0 kann mit geringem Montageaufwand auf einer bestehenden Entmagnetisiervorrichtung montiert werden. Hier sind die Seitenflächen A, A' doppelt so lang wie die Deckwand B ausgestaltet, wodurch eine Flusssammlung erreicht und der Einfluss von Störfeldern minimiert wird.

[0039] Die Kammer kann mit mindestens drei bis maximal sechs Seitenwänden und damit vollständig geschlossen ausgestaltet sein. Die im Kammerinnenraum positionierte Entmagnetisierspule 65 ist damit entweder von aussen von einer oder zwei Seiten frei oder nach Öffnung einer Seitenwand von einer Seite zugänglich. Durch eine offenbar oder zerlegbar gestaltete Kammer kann die Entmagnetisierspule 65 zur Einführung von Objekten 61 aber auch für Instandhaltungs- bzw. Instandsetzungsvorgänge einfach zugänglich sein.

[0040] Zur Erreichung guter Entmagnetisiererergebnisse sollten die Wände, länger als die Spulenlänge L ausgeführt sein, sodass die Wände die Spule 65 überlappen. Es hat sich als vorteilhaft herausgestellt, dass diese Überlappung mindestens der Hälfte der Spulenlänge L entspricht.

[0041] Optional zur Abschirmung des zu entmagnetisierenden Objektes 51, 61 innerhalb der Kammer, kann mindestens eine Lage der Kammerwände aus einem gut elektrisch leitfähigem Material, insbesondere aus Kupfer, Silber oder Aluminium ausgestaltet sein. In dieser mindestens einen Lage werden Wirbelströme aufgebaut, welche den Kammerinnenraum gegen magnetische Wechselfelder abschirmen, womit der Restmagnetismus im zu entmagnetisierenden Objekt 51, 61 weiter verringert ist.

Bezugszeichenliste

[0042]

0	Kammer
11	Materialprobe
12	Magnetisch leitfähiges Joch
13	Pfad des magnetischen Flusses
14	Spule

CH 708 509 A2

15, 35, 45, 55	Spulenstrom
16	Spulenspannung
17	Bezugsrichtung für das Magnetfeld
21	X-Achse, magnetische Feldstärke H [A/m]
22	Y-Achse, magnetische Flussdichte B [Vs/m ²]
23	magnetisch gesättigte Zone
24	Hysteresekurve im Bereich der magnetischen Sättigung
25	Bereich der magnetischen Sättigung
26	Koerzitivfeldstärke
27	Koerzitivfeldstärke (umgekehrte Richtung)
28	Zustand vollständiger Entmagnetisierung
29	Hysteresekurve (umgekehrte Richtung)
210	Neukurve
31, 41, 51, 61	Zu entmagnetisierendes Objekt
32	Umgebendes Magnetfeld
33	Entmagnetisierendes Magnetfeld
34, 44, 54	Entmagnetisierspule
36	Spulenspannung
42	Umgebendes, ungestörtes Magnetfeld
43	Umgebendes, verzerrtes Magnetfeld
52	Umgebendes, ungestörtes Magnetfeld
53	Umgebendes Magnetfeld in der Abschirmung
56	Abschirmung
62	Abschirmung
63	Innenabmessung der Abschirmung normal zur Achse der Entmagnetisierspule
64	Länge der Abschirmung parallel zur Achse der Entmagnetisierspule
65	Entmagnetisierspule
66	Länge der Entmagnetisierspule
67	Länge des zu entmagnetisierenden Objektes
A, A'	Seitenwände
a	Abstand
B	Deckwand
L	Spulenlänge

Patentansprüche

1. Verwendung einer Kammer mit Wänden aus magnetisch hochpermeablem ferromagnetischen Material, zur Abschirmung von äusseren Störfeldern, beispielsweise des Erdmagnetfeldes, zur Erreichung eines störfeldfreien Kammerin-

nenraumes mit einer Reduktion der Störfeldstärke im Kammerinnenraum auf weniger als die Hälfte der Störfeldstärke ausserhalb des Kammerinnenraumes, während in einer Entmagnetisierspule innerhalb des Kammerinnenraumes eine Entmagnetisierung eines ferromagnetischen Bauteils durch Anlegen eines abklingenden magnetischen Wechselfeldes entlang einer vorgegebenen Entmagnetisierungskurve abläuft.

2. Verwendung einer Kammer während der Entmagnetisierung gemäss Anspruch 1, wobei die Wände der Kammer mindestens eine Lage aus einem gut elektrisch leitendem Material, insbesondere aus Kupfer, Silber oder Aluminium aufweisen.
3. Verwendung einer Kammer während der Entmagnetisierung gemäss einem der vorhergehenden Ansprüche, wobei die Entmagnetisierspule fest mit der Kammer, im Kammerinnenraum angeordnet ist.
4. Verwendung einer Kammer während der Entmagnetisierung gemäss einem der vorhergehenden Ansprüche, wobei die Ausdehnungen der Wände die Ausdehnung der Entmagnetisierspule überragen, sodass die Wände der Kammer die Entmagnetisierspule überlappen.
5. Verwendung einer Kammer während der Entmagnetisierung gemäss Anspruch 4, wobei die Wände die Länge der Entmagnetisierspule überragen.
6. Verwendung einer Kammer während der Entmagnetisierung gemäss einem der vorhergehenden Ansprüche, wobei die Kammer die Form eines U-Profiles aufweist, umfassend zwei Seitenwände verbunden über eine Deckwand.

FIG. 1

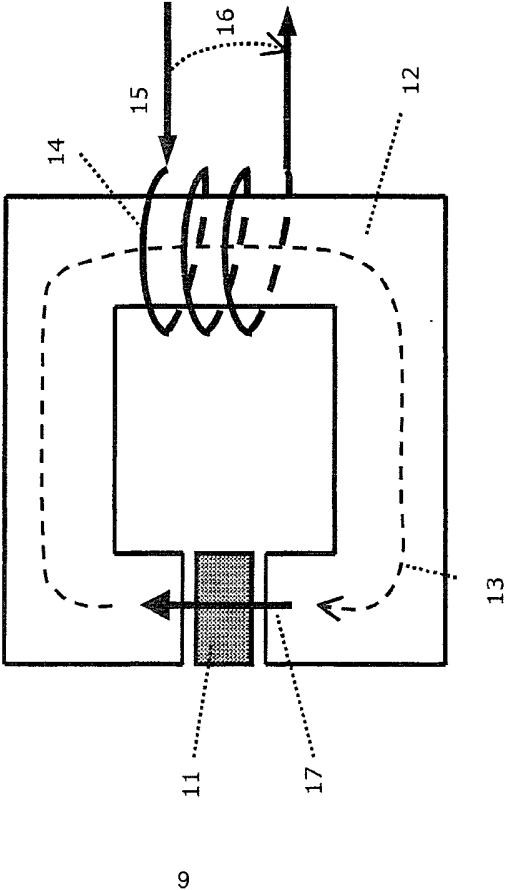


FIG. 2

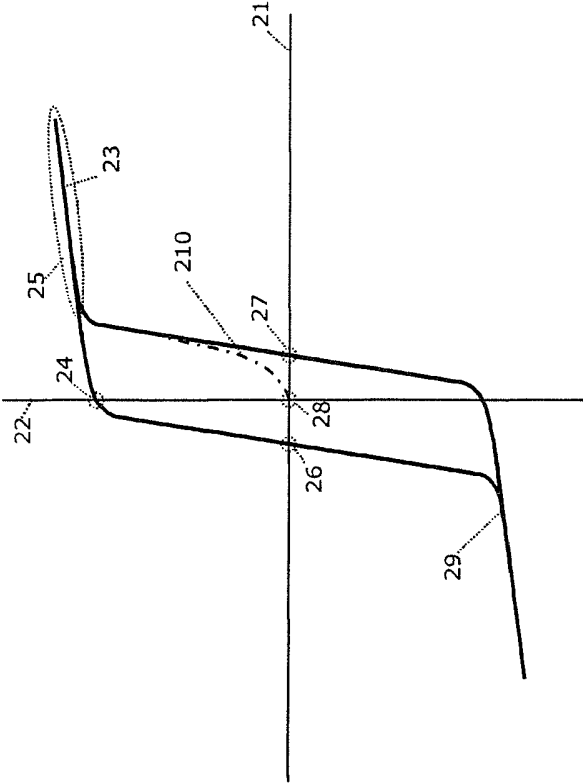


FIG. 3

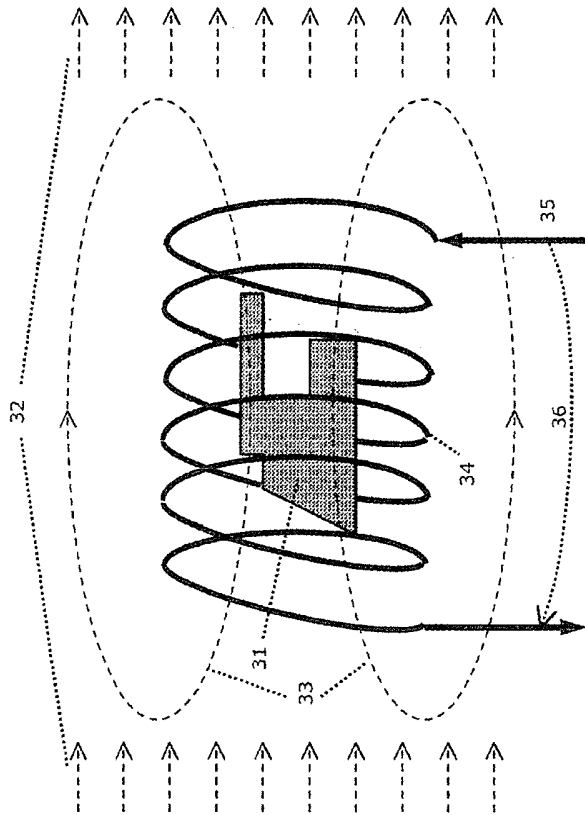


FIG. 4

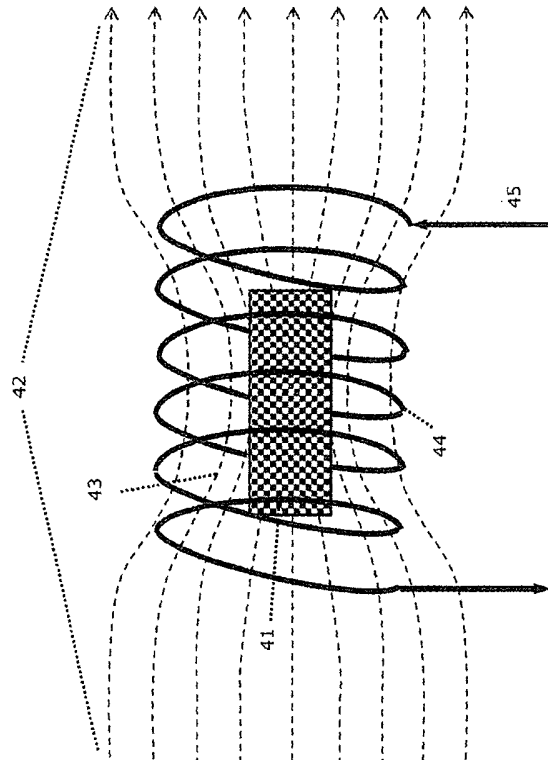


FIG. 6

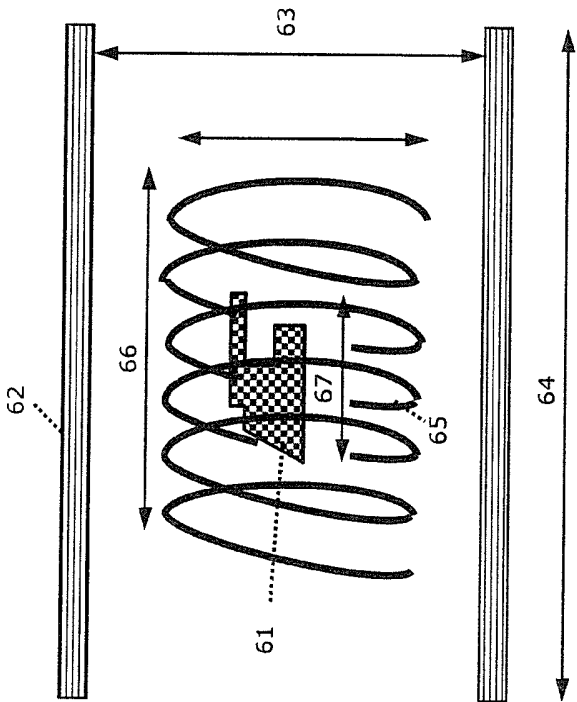


FIG. 5

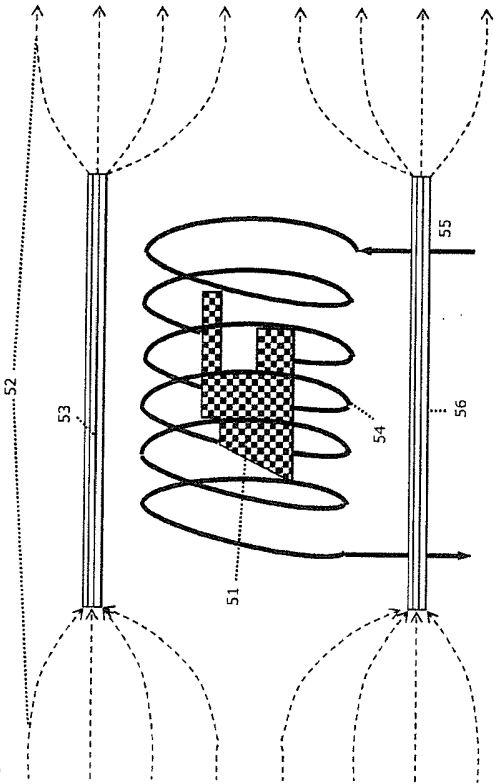


FIG. 7

